



[www.emma.de](http://www.emma.de)

# EMMA



Alice Schwarzer über Silvester

## WAS GESCHAH WIRKLICH?



MUTTER SEIN? NEIN DANKE! • WIEN: ISLAM-KITAS!



## TIPPS ★★★★★

### FESTIVAL L-Beach am Weissenhäuser Strand

Zum 7. Mal feiern 4 000 frauenliebende Frauen mit Lesungen, DJanes, Konzerten u.a. Miss Platnum und Wallis Bird (21.–24.4.). **FILM „Der Kuaför aus der Keupstraße“** Die Dokufiction erzählt die wahre Geschichte des Nagelbomben-Anschlags in Köln und die Folgen der falschen Verdächtigungen (es war die NSU) auf Deutsch und Türkisch (ab 25.2.). • **„No Land’s Song“** Der iranische Regisseur Ajat Najafi („Football Under Cover“) erzählt vom Kampf seiner Schwester Sara um ihr Recht, im Mullah-Land öffentlich zu singen (ab 10.3.). • **„Much Loved“** Für sein Drama über drei Prostituierte in Marrakesch und die Bigotterie ihrer Freier erhielt der marokkanische Regisseur Nabil Ayouch Morddrohungen (ab 31.3.). • **„Heart of a Dog“** Tatsächlich geht es in Laurie Andersons poetischer Multimedia-Collage um einen Hund: Lolabelle, der Terrier der Avantgarde-Künstlerin – und um die großen Fragen nach Leben und Tod (ab 24.3.). **TV Supergirl auf Pro 7** Die Serie über Supermans schlagfertige und kampflustige Cousine Kara alias Supergirl startet am 15.3. • **„The Power of Women“ auf Arte** Rund um den Weltfrauentag geht es vom 7.–10.3. in Spiel- und Dokumentarfilmen. **MUSIK Aziza Brahim: Abbar El Hamada** Im neuen Album der Musikerin aus der Westsahara geht es um Flucht und Migration. • **Janine Jansen: Brahms & Bartók** Die niederländische Geigenvirtuosin wie immer mitreißend. **KUNST Pipilotti Rist in Zürich** Retrospektive und neue Werke der Schweizer Multimediakünstlerin im Kunsthaus, 26.2.–8.5. • **Lee Miller in Berlin** Rund 100 Fotos der US-Fotografin (1907–1977) zeigt der Gropius-Bau vom 19.3.–12.6. (siehe EMMA 6/15).



## Voices of Violence

„Wir haben so gelitten!“ Fünfmal, zehnmals, zwanzigmal sagt Nakatya diesen Satz. Sie berichtet, wie die Rebellen ihr Dorf überfielen und sie verschleppten. Das Grauen, von dem die Kongolesin und drei Leidensgenossinnen erzählen, ist schwer erträglich. Aber genau deshalb will die Kölner Filmemacherin Claudia Schmid, dass ihre Stimmen gehört werden. Sie ist überzeugt: „Dieser Film lässt kein Verdrängen mehr zu.“ Schmid fragt auch Männer nach ihrem Frauenbild. Wer ihnen zuhört, ahnt: Die Exzesse der Rebellen sind nur die Spitze des Eisbergs. Für die Frauen im Kongo herrscht auch in Friedenszeiten Geschlechterkrieg. **Voices of Violence, Filmstart: 10.3.**

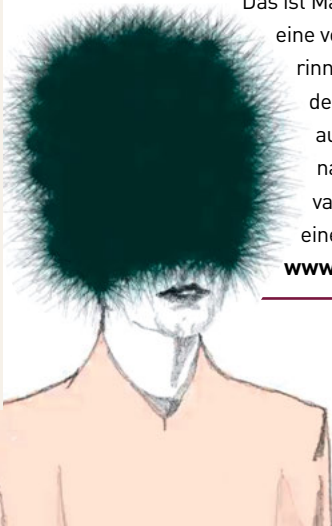
## Die Mayas vor den Bergen

Das ist kein folkloristischer Film über Indigene jenseits der Berge, das ist ein Film von Indigenen diesseits der Berge. Der Filmemacher Jayro Bustamante hat „Ixcanul“ zusammen mit den einheimischen Mayas in einem kleinen Dorf am Fuße eines Vulkans erarbeitet. Der heute 37-jährige Sohn guatemaltekischer Eltern (spanischer Herkunft) hatte mit seiner Mutter jahrelang in einem Maya-Dorf gelebt – und ist nach einer Ausbildung in Paris und Rom an seine Wurzeln zurückgekehrt. In so einem Dorf ist Bustamante mit der Mutter, einer Ärztin, zwischen Mayas, Hippies und Guerilleros aufgewachsen. Sein Film erzählt die Geschichte von dem stolzen Maya-Mädchen Maria und deren starker Mutter. Es gibt wenig Worte, aber viele Gefühle in der kargen Landschaft, in der verlorenen kleinen Hütte. Maria ereilt ein klassisches Frauenschicksal: ungewollt schwanger, im Krankenhaus sprachlos beraubt ihres Neugeborenen (das nach Amerika verschertelt wird), beraubt auch ihrer Träume vom fernen Amerika und sich letztendlich fügend in eine arrangierte Ehe. Die LaiendarstellerInnen sind von einer unglaublichen Intensität, und die intensive Liebe zwischen Mutter und Tochter verhindert das Grauen. Bustamantes Debütfilm erhielt zu Recht zahlreiche Preise, darunter den Silbernen Bären. **Filmstart: 31.3.**



## Tricky Women in Wien

Das ist Martine Frossard, eine von 34 Trickfilmemacherinnen, die zwischen dem 2. und 6. März auf dem internationalen Wiener Festival „Tricky Women“ einen Film zeigt. – [www.trickywomen.at](http://www.trickywomen.at)



## Jain aus Toulouse

Am 18. März erscheint das recht gut gelaunte Debut „Zanaka“ der Französin Jain. Inklusiv der Ode auf (Miriam) „Makeba“, die ihr Durchbruch war. In Jains Liedern klingen Sounds aus all den Ländern, in denen die 23-Jährige, mit afghanischer Großmutter und madagassischem Großvater, gelebt hat: Dubai, Abu Dhabi, Kongo. Heute wohnt Jain wieder in Toulouse. Anfang Mai kommt sie auf Tour nach Deutschland. [www.jain-music.com](http://www.jain-music.com)

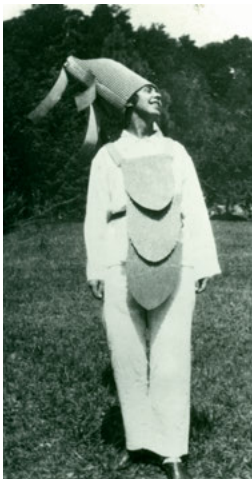


## Die Rock 'n' Roll-Revolution

Caterina Schöllack führt am Ku'damm 56 die Tanzschule „Galant“. Die Töchter beugen sich der in der Etikette erstarrten Mutter. Sie wollen eine „gute Partie“ heiraten bzw. haben das schon getan – wie Helga, deren Mann sich als homosexuell entpuppt, und das in einer Zeit, in der darauf noch Gefängnis stand. Nur die 19-jährige von der Mutter drangsalierte Monika ist unangepasst (großartig gespielt von Sonja Gerhardt!).

Aus Mutters Tanzschule befreit sie sich via Rock 'n' Roll. Der ZDF-Dreiteiler ist die bittersüße Geschichte vom Teenagersein in den 50ern. Und von den Überlebenden. Wie die Mutter, hinter deren Härte wir ahnen und aus deren Nebenbemerkungen wir erfahren, dass auch ihr das klassische Nachkriegs-Frauenschicksal, die sexuelle Gewalt, nicht erspart geblieben ist. Oder wie der erste Freund von Monika, über dessen Melange aus Sarkasmus und Lebensfreude wir uns zunächst wundern, bis wir kurz die KZ-Nummer auf seinem Arm aufblitzen sehen. Das ist Geschichtsschreibung vom Subtilsten und Unterhaltsamsten (Drehbuch Annette Hess, die Autorin von „Weißensee“). Ja, und dann die Geschichte des Rock 'n' Roll. Was für eine Revolution! **A.S. ZDF-Dreiteiler „Ku'damm 56“ am 20., 21. und 23.3.**

## Die wilden Dadaistinnen in Zürich



Vor 100 Jahren ist in Zürich der Dada geboren – und Frauen haben die fantasievolle, komische, unangepasste Kunstrichtung von Anfang an entscheidend mitgeprägt. Das Züricher Museum „Haus Konstruktiv“ zeigt bis zum 8. Mai drei herausragende Protagonistinnen: die Züricherin Sophie Taeuber-Arp (Foto), die Berlinerin Hannah Höch und Elsa von Freytag-Loringhoven aus Swinemünde. **www.hauskonstruktiv.ch**

*„Kreativität hat kein Geschlecht.“*

MERET OPPENHEIM (1913 – 1985)

## Das Frauenfilmfestival in Köln

Eine Frau räumt ihre Küche auf, während sie zusehends dem Wahnsinn anheimfällt. Dann sprengt sie die Küche – und mit ihr die ganze Stadt – in die Luft. „Saute ma ville“ heißt dieser Kurzfilm aus dem Jahr 1968, gemacht hat ihn Chantal Akerman im Alter von 18 Jahren. Am 5. Oktober nahm sich die Avantgarde-Regisseurin und Tochter Holocaust-Überlebender das Leben. Das Internationale Frauenfilmfestival widmet der „Pionierin des feministischen Films, die mit ihrem kompromisslosen Filmschaffen Generationen von FilmarbeiterInnen nachhaltig beeinflusst hat“, einen Schwerpunkt. Es zeigt Akermans ersten („Saute ma ville“) und letzten Film („No Home Movie“) sowie die biografische Dokumentation „I Don't Belong Anywhere“ von Marianne Lambert. Leider fehlt Akermans Schlüsselwerk „Jeanne Dielman“. Es laufen diesmal vom 19. bis 24. April in Köln rund 100 Kurz-, Spiel- und Dokumentarfilme. Länderschwerpunkt ist Mexiko. **www.frauenfilmfestival.eu**

## Die (un)freien Türkinnen

Fünf Schwestern in einem türkischen Dorf am Schwarzen Meer (Foto). Es ist Ferienbeginn, ausgelassen toben die Mädchen mit ein paar Jungen im Wasser. „Und plötzlich verwandelte sich unser Haus in eine Ehefrauen-Fabrik“, erinnert sich Lale, die jüngste und renitenteste Schwester, die uns die Geschichte im Rückblick aus dem Off erzählt. Die Geschichte handelt von Jungfräulichkeitstests, arrangierten Ehen, einem Selbstmord – und von der unbändigen Lebenslust und Kraft der Schwestern, von denen drei sich nicht brechen lassen. Lale ist das Alter Ego von Regisseurin Deniz Gamze Ergüven. Die in der Türkei geborene Diplomantochter wuchs zwischen Ankara und Paris auf. „Mustang“ ist ihr erster Spielfilm. Er geht als französischer Beitrag für den Oscar als bester ausländischer Film ins Rennen. – Über den „Jungfrauenwahn“ mitten in Deutschland hat die Deutsch-Türkin Güner Balci eine beunruhigende TV-Dokumentation gemacht. Sie beginnt mit einem Jungfernhütchen aus Kunstblut, das sich junge muslimische Frauen vor der Hochzeitsnacht im Internet bestellen können. **Filmstart: 25.2. www.mustang.weltkino.de + Der Jungfrauenwahn: 29.2., ZDF, 23.15 Uhr**

